

Bezugspreis:

Einzelheft 10 Pf. monatlich 30 Pf. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ ...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Nonpareilzeile kostet 6 Pf. ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Dienstag, den 27. September 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Friedensrevision und Arbeitslosenfrage

Der Parteitag von Mailand.

Churchills große Rede über die Streichung der internationalen Kriegslasten ...

Kriege entstandenen Verpflichtungen. Der Bankier Sir Albert ...

Auf den ersten Blick sollte es scheinen, daß die dritte Internationale mit dem für den 10. Oktober nach Mailand ...

Und Deutschland zahlt. Deutschland arbeitet, um zahlen zu können. ...

Amerikakredite für Europa! Paris, 27. September. (EE.) Der „New York Herald“ ...

Es hieß, die Fähigkeit der Moskauer Internationale in der Verfolgung ihrer Spaltungspläne ...

Das ist die Sachlage. Sie war vorausgesehen. Ist sicherlich auch auf der Gegenseite vorausgesehen worden. ...

Die Arbeitskrise in England. London, 27. September. (EE.) Der Bürgermeister des Londoner ...

Eine neue Währungskonferenz! London, 27. September. (W.B.) Das starke Fallen der ...

Man erwartet, daß das englische Regierungskomitee zur Lösung der Arbeitslosenfrage heute eine Sitzung abhalten werde, ...

Churchills Anregungen. London, 27. September. (W.B.) „Daily Mail“ veröffentlicht ...

London, 27. September. (EE.) Trotz der großen Arbeitslosigkeit beschließen einige Kohlengrubenbesitzer von Wales, ihre ...

Noch keine Koalitionsverhandlungen.

Verhandlungen über die Regierungsbildung im Reich sind bisher, wie wir gegenüber anderslautenden Nachrichten ...

Washington, 27. September. (EE.) Das amerikanische Rote Kreuz warnt Amerikaner, die die Absicht haben, sich nach China zu begeben, ...

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Der Vorkommrat des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag vor der Plenarsitzung mit dem Geschäftsplan für die nächsten Tage. ...

Scheinlich auch der amerikanische Friedensvertrag behandelt wird. Nach dem Abschluß dieser Debatte soll der Reichstag bis zur Beratung der Steuervorlagen am 26. Oktober ...

Der Reichstag wird heute nachmittags mit einem Nachruf seines Präsidenten für die verstorbenen Mitglieder des Hauses eröffnet werden. Der Fall Erzberger, der in weiteren Debatten eine große Rolle spielen wird, wird hier zum ersten Male anfallen. ...

Das Reichstagsgebäude ist heute in den Reichsfarben besetzt. So wird es, wie mitgeteilt, nach besonderer Anordnung des Reichstagspräsidenten Löbe in Zukunft an allen Tagen, an denen Plenarsitzungen stattfinden, gehalten werden, eine Gepflogenheit, die auch von den Parlamenten anderer Staaten geübt wird. ...

Verlängerte Ablieferungspflicht. Die Interalliierte Militärkontrollkommission hat dem Antrag der deutschen Heeresleitung ...

Generalkrieg gegen Faschistengewalt. Die Arbeitskammer von Bari hat infolge des Anschlags auf den Abg. Diagnio für die Provinz den Generalkrieg proklamiert. Abg. Diagnio ist seinen Verletzungen erlegen.

Rum kommt ein neues Sendschreiben aus Moskau, mit neuem Stoff zu Zwist und Spaltung. Bis jetzt hat der „Ponati“ es überhaupt noch nicht erhalten, und nur der „Ordine Nuovo“ der Kommunisten veröffentlicht es. ...

Moskau wird also wesentlich bescheidener. Es hat gesehen, daß es Serrati nicht los werden kann und begnügt sich mit Turati und dem ganzen rechten Flügel, und damit wird die ganze Diskussion wieder an denselben Punkt gerückt, den man in Livorno überwinden zu haben glaubte. ...

Nun ist es ja wirklich etwas tragisch, daß die letzten neun Monate die Frage der Zugehörigkeit zur dritten Internationale um keinen Schritt gefördert haben sollten, daß man in Mailand um nichts weiter ist als man in Livorno war. ...



um die Parteimehrheit, die Konzentration, die man auch die Fraktion der Kollaborationisten nennt, die einheitlichen Maximalisten, also die Fraktion Serrati, die in Livorno den Sieg davongetragen hat, und die Maximalisten der Fraktion Ruffi, die in Gemäßheit der in Moskau gegebenen Versprechungen den Ausschluß der Reformisten fordern. Sie ersehen in diesem Punkt die „reinen Kommunisten“, die sich in Livorno von der Partei getrennt haben.

Seit Livorno ist aber immerhin einiges anders geworden. Bei der letzten Ministerrate hat der Parteivorstand selbst, der sich für den höchsten Ausdruck der Intransigenz hält, ein Votum angenommen, daß die Parlamentsfraktion ermächtigt, Einfluß auf die Lösung der Krise zu gewinnen. Dieses Votum bedeutete in der Praxis einen Bruch mit dem maximalistischen Grundgesetz, daß man die Bourgeoisie in Regierung und Kammer sabotieren müsse. Inzwischen ist die im Januar erst eben angekündigte Wirtschaftskrise auf der ganzen Linie zum Ausbruch gekommen und tritt von Tag zu Tag in immer neuen Schließungen von Betrieben und neuen Massenentlassungen von Arbeitern trauer zutage. Auch die Reaktion der Arbeiter auf die Krise hat andere Formen angenommen, als die der gewerkschaftlichen Aktion in den ersten Friedensjahren. Große Zentralverbände, wie die der Metallarbeiter und der Textilarbeiter, haben sich zur Annahme von Lohnverminderungen entschlossen, um der Schließung der Betriebe vorzubeugen. Es ist nicht mehr die Rede davon gewesen, diese Betriebe zu besetzen und in eigene Regie zu übernehmen. Mit den Forderungen ist ein Einvernehmen gesucht und abgeschlossen worden, das zwar praktisch nicht die erhofften Ergebnisse gezeitigt hat, aber immerhin den Beweis dafür erbracht hat, daß unsere Partei sich in der Praxis vom Standpunkt des „Je schlimmer, desto besser“ abgewendet hat. Es sind, mit einem Wort, viele Erscheinungen im Leben des Landes in den Vordergrund getreten, auf die die Partei im Sinne einer „reformistischen“ Politik einzuwirken versucht hat.

Auch in der Kammer selbst, die ja durch die Neuwahlen keine nennenswerte Verschiebung der Parteien erfahren hat, ist manches anders geworden, zunächst dadurch, daß die Möglichkeit der Kammerauflösung, mit der jede Regierung zu drohen pflegt, vorläufig nicht in Betracht kommt. Dadurch hat die parlamentarische Lage eine gewisse Stetigkeit gewonnen und die Alternative, die auch für die vorige Kammer bestand, ist ganz klar: jede von den Sozialisten angeforderte Regierung muß ihre Existenz den Merkmalen verdanken. Wenn sich also die Partei ein für allemal gegen jede Regierung ausspricht, wie das von Moskau gefordert wird, dann bleiben die Merkmalen die Herren und Gebieter in der italienischen Kammer.

Die neue Haltung der Partei in einer immerhin verändernden Situation sollte nun in Mailand auf Grund dieser Situation erwogen und beschlossen werden. Aus dem Beschluß könnte dann eine etwaige Änderung der Haltung gegenüber der dritten Internationale folgen.

Das Exekutivkomitee der dritten Internationale will aber die Kongressdiskussion verschieben. Es geht uns deshalb aus Moskau das erwähnte Sendschreiben zu, daß unsere Reformisten für Willensänderungen erklären, für gleichen Schicksal, wie die Fraktion Bonomi und sie als Krebs der sozialistischen Bewegung bezeichnet. Bewiesen wird das nicht, auch nicht zu beweisen versucht, sondern einfach als Wahrheit verkündet. Wer dies glaubt und danach handelt, hat das ewige Leben, nämlich die Aufnahme in die dritte Internationale. Wer dies nicht glaubt oder nicht danach handelt, der ist ein Verräter der Weltrevolution.

Auf das Dilemma dieser Hörner will man die Diskussion noch einmal aufspießen wie in Livorno. Man muß nun abwarten, ob die sozialistische Partei Italiens, die außerhalb der dritten Internationale steht, sich das gefallen läßt oder nicht.

**Gewerkschaftliche Solidarität.** Nachdem der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes kürzlich 100 000 M. für die von der Hungersnot betroffene russische Bevölkerung bewilligt hat, folgte er jetzt den Beschlüssen, 50 000 M. für die Opfer der Katastrophe in Oppau bereitzustellen. Beide Beträge sind dem Vorstand des ADGB zur Weiterleitung überwiesen worden.

## Die „Räuber“ im Großen Schauspielhaus

Das Materielle und der feurig pulsierende Rhythmus, welche Reinhardt's berühmte Räuberinszenierung ihre Signatur verliehen, erlebte hier im Rahmen der gewaltigen Dimensionen der Arena eine die Wirkungen noch mächtvoller steigende Erneuerung. Die Regie Karthaus Martin war, jedenfalls in dieser Hinsicht, Geist von keinem Geiste.

Die beiden ersten Akte auf dem Schlosse des alten Moor und vor der Schänke der jungen Libertiner (die Regie hatte die Szene aus dem Wirtszimmer ins Freie verlegt) spielten sich unter völliger Verdunkelung der Arena auf der Hinterbühne ab. Im dritten Akte, in den „Böhmischen Wäldern“, kam der entscheidende Schlag. Das Dunkel unten lichtet sich, man blickt in einen tiefen Kessel, aus dessen Mitte ein breiter Felsblock aufragt. Und nun strömen von oben her über die Klippen waldiger Bergeshöhen die Scharen ins Tal hinab zu ihrer Lagerstatt. Hunderte und Hunderte. Nicht Theaterräuber, wirklich wilde verwegene Gestalten mit zerrissenen roten Färbeln, die Wäpfe in der Hand, in unaufhörlich freilebendem Geklümmel den Kessel füllend. Rot, grimmige Entschlossenheit. Ekstase prägt ihnen ihren Stempel auf. Mit zynischen Zurufen begleiten sie die wüsten Reden Spiegelbergs, der, ein phantastischer Kobold, auf dem Felsblock stehend, seine Schandtaaten ausruft. Den durch den kühnen Handstreich Karl Moors betretenen Koller, halbnaht, gemartert, „recta vom Galgen kommend“, empfängt Triumphschrei. Hinaufgehoben auf die Klippe, berichtet er das Abenteuer. Das Erscheinen des D e g e l m a n n vortrefflich charakterisierten Bissen, des Abgesandten der Räuber umzingelnden Heeresmacht, und die stolze Antwort Moors steigern die Erregung auf den Höhepunkt. In dieser Bilderszene gipfelte der Abend. Die weitere Entfaltung der Rassenkämpfe, besonders eindrucksvoll in dem Gesang des Räuberliedes, konnte das naturgemäß nur ergänzen, nicht mehr überbieten.

Die Einzelleistungen traten hinter dem Ensemble zurück. Gut war Paul Hartmanns warm empfundener, von früher her bekannter Karl. Aber auch beim ihm schwächten die ganz auf Massenwirkung eingestellten maßlos weiten Räume den Eindruck ab. Der Zuschauer, selbst auf den vorderen Bühnen, ist von den Darstellern so weit entfernt, daß ein intimerer Konnex sich kaum herstellen vermag. Auch schränkt der Zwang zu unerhörtem Anstrengung der Stimme die Möglichkeiten nuancierender Gestaltung notwendig sehr erheblich ein. Herr R a i n e r gab den Spiegelberg mit wirksamer Hervorhebung der renommierten Phantasie, Herr D i e t e r s den Schweizer mit einem Einschlag lörmelnden Naturburschentums, das in der Rolle selbst indes nicht vorzeichnet ist. Daß man die alte Tradition Reinhardt'scher Klassifizierungen, möglichst ohne Kürzungen zu spielen, auch diesmal beibehielt, war kein Vorzug. Romanisch in den Amalantigenen (Bräulein Christiana) wie in dem ganzen breit ausgeprägten vierten Akte mit den schreckhaft langen Bildern der Abengalerie im Hintergrund und in der Färbung des alten Moor (Friedrich Kühne) im letzten Akte wären Striche erwünscht gewesen.

Der Franz, die Hauptcharakterrolle in dem Werte, um die so viele Schruppscher geringen, kam in der Darstellung von

## Lehrreiche Folgen.

Biel zu wenig wird beachtet, daß der Örtlicher Beschluß im Lager der Reaktion sehr gemischte Gefühle ausgelöst hat. Man lese als Beispiel dafür den folgenden Stoßfussler der „Deutschen Zeitung“. Sie schreibt:

„Man muß also damit rechnen, daß die Deutsche Volkspartei aus den Reihen der Kabinettsgegner ausscheidet. Sie opfert einem Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie ihre Machtsstellung, von der aus sie in den kommenden schweren Kämpfen die beste nationale Arbeit hätte leisten können, sie läßt die Deutschnationale Volkspartei allein, die dann in „glänzender Vereinfachung“ die einzige Hoffnung aller national Fühlenden geworden ist.“

Ebenso beachtenswert ist eine Äußerung der „National-liberalen Korrespondenz“ über die Zusammensetzung der Deutschen Volkspartei. Man verwahrt sich energisch dagegen, „Stimmestück“ genannt zu werden und meint weiter:

„Es ist schon falsch, heute die Sozialdemokratie schantweg als die berufene Vertreterin der Arbeiterschaft anzusprechen, so ist es noch viel falscher, die Deutsche Volkspartei lediglich als die der Industrie und des Besitzes zu betrachten. Die Sozialdemokratie umfaßt heute auf der einen Seite sehr viel mehr Berufsschichten, als lediglich Arbeiter im engeren Sinne des Wortes: es gehören sogar ziemlich viele wohlhabende und sogar reiche Leute zu ihr. Auf der anderen Seite ist durchaus nicht die Sozialdemokratische Partei als die berufene Vertreterin der Arbeiterschaft als solcher anzusprechen. Im Gegenteil, gerade in der Deutschen Volkspartei finden wesentliche Teile unserer Arbeiterschaft die berufene Vertretung, wovon man sich durch einen Blick in die Mitgliederliste der Fraktionen der Deutschen Volkspartei im Reichstag, im preussischen Landtag und in den Gliedstaaten leicht überzeugen kann. Ferner ist die Deutsche Volkspartei, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vornehmlich die Vertreterin des gewerblichen Mittelstandes, worüber wiederum die Zusammensetzung der Fraktionen im Reichstag und in Einzellandtagen genügend Aufschluß zu geben vermag. Daneben ist die Industrie allerdings in der Deutschen Volkspartei in hervorragendem Maße vertreten, und sie ist stolz darauf, die besten Köpfe der deutschen Industrie und Technik zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen. Aber auch Männer der Wissenschaft — es sei hier der Name Kahl genannt! — fühlen sich wohl in den Reihen der Deutschen Volkspartei und gehören zu ihren eifrigsten Mitarbeitern. Daß dasselbe von allen Teilen der Beamtenschaft und des Lehrerstandes gilt, braucht einem Kenner unseres politischen Lebens nicht erst besonders gesagt zu werden. Und wenn zum Schluß erwähnt wird, daß die Deutsche Volkspartei auch in Land- und Forstwirtschaft sehr starken und willkommenen Anhang besitzt, so ist auch das durchaus nichts Neues. So umfaßt die Deutsche Volkspartei getreu ihrem Namen alle Berufs- und Schichtenkreise des deutschen Volkes. Sie fühlt sich nicht als die Vertreterin eines einzelnen Standes oder Berufes, sondern sie stellt sich rückhaltlos in den Dienst des großen Ganzen.“

Wenn auch diese Zeilen etwas auf Selbstverherrlichung zugeschnitten sind, in ihrem wahren Tatbestand zeigen sie die Ursachen der Gegensätze, die in der Deutschen Volkspartei immer wieder sichtbar werden.

## Die Schließung der Höchster Farbwerke.

Die Höchster Farbwerke, die Kunstseidenfabrik Kellertbach sowie das Griesheimer Elektrowerk sind auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes für die chemische Industrie geschlossen worden. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind fristlos entlassen. Die Ursache zu dieser Aussperrung ist darin zu suchen, daß die Arbeiterschaft der Höchster Farbwerke die Arbeit niederlegte, weil die Direktion Vereinbarungen, die zwischen Belegschaft und einem Direktionsmitglied getroffen wurden, für ungültig erklärte. Ueber den Verlauf der Aussperrung und über die Aussichten für eine Beilegung des Konflikts unterrichtet das nachstehende Privattelegramm unseres Frankfurter Korrespondenten:

Ein Direktionsbeamter namens Müller, Oberleutnant a. D., hatte gelegentlich des Unglücks in Oppau die Bemerkung gemacht:

Werner Krauß nicht zur Geltung. Schon des rüchlich blonde Antlitz und die behäbige Weiblichkeit stimmten wenig zum Bilde des schlechenden kalten Bösewichts, der durch skeptische Reflexionen seine Inkompetenz vor dem Bestande zu rechtfertigen sucht. Er spielt ihn mit einem Stuch ins Kasperhafte, hüpfte in tänzelnder Bewegung, paart pathologische Bosheit mit Burlesken in einer virtuellen Laune, die, statt organisch den Kern des Wesens zu entwickeln, mit der Gestalt des Dichters eigenmächtig schaltet. So fehlte der Berrücktheit das furchtbare Drohende, elementarisch Grobe. Man folgte interessiert, die Originalität des Künstlers und das ganz eigenartig kraftvolle markige Organ bewundernd, doch ohne innere Ueberzeugung. Auch die Willkür des letzten Gerichts verdammt dann nicht zu erschüttern. Das Publikum war äußerst beifallsfreudig, rief Resseur und Schauspieler am Schluß wieder und wieder auf die Bühne.

**Rügensfahrt.** In Stettin spüren wir zum letzten Male den Arbeiterrhythmus der Großstadt. Der Dampfer gleitet die Oder hinunter, vorbei an den Riesendämmen der Werften. Ueber uns jähren Schiffe in den Docks, Dröhnen der Dampfhammer, Heulen der Sirenen, als das legt noch einmal eindringlich Zeugnis ab von der Arbeit unseres Jahrhunderts, von ihrer Schwere und ihren Kämpfen.

Nun stampft der Dampfer in See. Im Dunst liegt das Land weit hinter uns und entschwindet immer mehr. Der Blick weilt sich, nun wir nur Meer und Himmel sehen; und auch in unserem Hirn verblüht jene Welt, und frei und offen saugen wir mit allen Sinnen Natur ein.

Als frohe Wanderburschen ziehen wir durch Rügen. Wir wandern durch Buchenwälder ins Innere der Insel, durch verträumte Dörfer, ruhen aus an den Bodden mit ihrem oft märkischen Charakter und ziehen dann auch den Strand entlang durch Badeorte, die wie Pestbeulen an der Insel haften. Denn da ruht der behäbige Bürger aus, da raucht der schwarzweißrote Föhnenwald über den Strandföhren dahin, da läutet der Spetulant mit dem Kurzsattel durch die Straßen, telegraphiert mit seinem Bankier und freut sich über den fallenden Markkurs, so die Rottage des Reiches zu persönlichem Gewinn auszunutzen. Wir aber stehen diese Orte und atmen erst wieder auf in der Einsamkeit beim Rauschen der Wälder und Tosen der Wellen. Und wenn die Sonne heißer scheint und die Schritte farger werden, streifen wir schnell ab, was den Leib lästig bedeckt und stürzen uns wie Kinder in die schäumenden Wogen hinein und fähren uns erst recht umfangen von unserer Mutter Natur.

Bei einsamen Fischern suchen wir Ruhe für ein paar Nachtstunden, die wir uns selbst noch kürzen, wenn wir auf einsamen Bodden oder Seen hinausrudern in die Stille der Nacht oder uns erzählen lassen von Märchen und Sagen aus Rügens alter Zeit. Denn wir wollen ja nicht träge ausruhen, sondern wir wollen erleben, wir wollen die Insel in uns aufnehmen.

Stettiner Bahnhof. Das graue Häusermeer verengt den Blick, wir scheiden voneinander und tauchen unter im Strome geschäftiger Menschen. Nun nicht fragen, nicht trauern über die vergangene schöne Zeit wie die Müggelwälder; sondern uns hineinstellen in unseren Kreis als Mensch, der seine gesammelte Kraft verwendet zum Aufbau unserer neuen Welt!

„Was liegt daran, es könnten noch viel mehr Protesten in die Luft gehen.“ Das löste natürlich in der Arbeiterschaft eine große Erregung aus. Die Arbeiter legten zum Teil die Arbeit nieder, zogen vor das Direktionsgebäude und verlangten die Entlassung Müllers. Die Direktion erklärte, daß sie dies schon aus freien Stücken getan hätte. Darauf kehrten die Arbeiter wieder an ihre Arbeit zurück. Nachdem aber später das Gerücht verbreitet wurde, der Oberleutnant solle an einer anderen Stelle des industriellen Konzerns beschäftigt werden, zogen wieder Arbeitermengen vor das Direktionsgebäude und verlangten auch darüber Auskunft. Die Direktion versicherte dann, der Mann sei definitiv entlassen.

Zur gleichen Zeit, aber unabhängig von irgendwelchem Vorgehen der organisierten Arbeiterschaft, wurde von einem Komitee, das sich gebildet hatte und auf das jedenfalls die Kommunisten einen sehr starken Einfluß ausübten, die Forderung an die Direktion gestellt, zunächst darüber Auskunft zu geben, wie die Art der Verteilung einer Summe von 12 Millionen Mark zu verfahren sei, die in der Jahresbilanz des Wertes für Unterstützungs zwecke der Arbeiterschaft ausgeführt waren. Als sie darüber keine genügende Auskunft erhielten, verlangten sie eine einmalige Winterbeihilfe für sämtliche Arbeiter. Ueber diese Forderung fanden dann Verhandlungen statt, die mehrere Stunden dauerten. An ihnen nahm auch der Regierungspräsident teil, ebenso der Landrat, Genosse Zimmermann, und die beiden Beigeordneten von Höchst. Es wurde eine Vereinbarung getroffen, daß in Würdigung der außerordentlichen Notlage jedem verheirateten Arbeiter 1200 Mark, jedem ledigen 500 Mark und für jedes Kind 150 Mark Beihilfe gezahlt werden sollten. Der Vertreter der Direktion, Geheimrat Häuser, erklärte ausdrücklich, daß er ohne Rücksicht auf den Zwang der Verhältnisse dieses Zugeständnis bewilligt habe.

Eine Gruppe, auf die die Kommunisten wohl wieder ihren Einfluß ausübten, zog abermals vor die Direktion und erklärte, sie sei mit den Zugeständnissen nicht einverstanden. Es kam dann zu einigen unliebsamen Zwischenfällen. Im allgemeinen sind Ruhe und Ordnung wieder eingetreten. Am Sonnabend war alles ruhig.

Wie ein Blitz aus heilerem Himmel schlug am Sonnabend die Einladung der Direktion zu einer Betriebsversammlung ein, in der sie erklärte, daß es ihr nicht möglich sei, die Zugeständnisse eines Direktionsmitgliedes, eben dieses Geheimrats Häuser, zu erfüllen. Darauf wurde die Aussperrung erklärt.

Der französische Kommandeur Schmedde erklärte, sich neutral verhalten zu wollen, gestand aber den Arbeitern das Recht zu, eine Sicherheitswache einrichten zu dürfen, damit im Betriebe nichts geschehe und vor allem die Wasser- und Kraftversorgung, die vom Werke aus geschieht, in vollem Umfange aufrecht erhalten bleibt. Man hofft, daß der Streit heute beigelegt wird.

Selbst die „Frankfurter Zeitung“ nimmt heute Stellung gegen die Direktion der Höchster Farbwerke und erklärt, daß die Mitglieder der städtischen Behörden ihr mitgeteilt hätten, daß die vom Arbeitgeberverband der chemischen Industrie gegebene Darstellung über die Ursachen der Aussperrung im wesentlichen unrichtig sei. Die von der Arbeiterschaft bestellten Kommissionen sollen am Donnerstag keine Zugeständnisse erzwingen, sondern nur Vereinbarungen zu treffen gesucht haben, die auf anderen Tarif- und Lohnverhandlungen, die zum Teil sehr weit zurückliegen, basierten. Im selben Sinne hat sich auch eine Sitzung der Tarifkommission ausgesprochen, die zwar auf das schärfste das Vorgehen einiger Arbeiter verurteilt, aber auch der Direktion sagt, daß es wohl noch eine andere Möglichkeit gegeben hätte, zu den Forderungen Stellung zu nehmen als die, sämtliche Arbeiter auszusperrern.

Man hofft, daß im Laufe des Tages oder vielleicht morgen vormittag die Lage geklärt sein und die Direktion die Aussperrung zurücknehmen wird.

Gleichzeitig wird aber auch aus Hanau berichtet, daß die Dunlop-Werke ihre sämtlichen Arbeiter ausgesperrt haben, angeblich wegen passiver Resistenz. Die Arbeiterschaft behauptet, daß von passiver Resistenz keine Rede sein könnte, daß aber allerdings eine große Mißstimmung im Betrieb deswegen herrscht habe, weil man noch keinerlei Vorkehrungen getroffen habe, um die Arbeitsverhältnisse zu regeln. Schupo-Mannschaften, in Stärke von 25 Mann und einem Offizier, besetzen die Fabrik.

**Zeitungsverbot in Bayern.** Wie die „München-Kugensburger Abendzeitung“ mitteilt, wurde der in Rottach-Egern erscheinende „Alpenbote“ vom Ministerium des Innern auf 3 Tage verboten, vermutlich wegen einer Artikelreihe gegen das „neue Verbot“.

„Lehnen Endes.“ In allen Zeiten grossartigen Wortwendungen höchster Art wie eine böse Seuche, die so bösartig ist, daß nur Menschen mit ausgebildetem Sprachgefühl dagegen gefeit sind. Es sind nur ganz wenige Menschen, die das Talent haben, beim Reden und Schreiben die Sprache in Bildern umzuformen, Worte lebendig werden zu lassen.

Dieses Sprachgefühl ist das einzige wirksame Desinfektionsmittel gegen solche Wortseuche.

Zu den sehr am häufigsten vorkommenden Wortbakterien gehört das schöne „voll und ganz“, das leutnantsverblödet „faktisch Tatsache“ und neuerdings das „letzten Endes“.

An irgendeinem Stammtisch, in irgendeiner Vereinsstunde bringt ein Redner die Wendung, und wiederholt sie in einer Ansprache von zehn Minuten Duzend Male. Das „letzte Ende“ prägt sich in die Gehirne der Hörer so fest ein, daß sie es am anderen Tage im Gespräch, auf der Straße, in der Straßenbahn, zu Hause in jedem Satz anbringen müssen.

„Faktisch... Tatsache.“

Es gibt sogar Redner, die ihren Vortrag mit „letzten Endes“ beginnen. Wenn sie dann gleich aufhören oder sie gleich der „Schlag“ treffen würde, könnte man ihnen das „letzten Endes“ verzeihen.

Das „letzten Endes“ prasselt wie ein Katschregen auf dich hernieder.

In der Straßenbahn. Zwei nette Mädchen neben mir. Auch vom „letzten Ende“ angeleitet. „Am Sonntag hat's furchtbar geregnet. Aber „letzten Endes“ war es sehr nett.“ Was „letzten Endes“ gefehlt ist, verschweigst die Schöne. Das andere Mädchen nach einer Weile: „Mein Bräutigam trinkt gern. Aber „letzten Endes“ ist er doch ein lieber Kerl.“

D... heiliger Eidschwur, die Wortwendung vom „letzten Ende“.

Wenn die Seuche „letzten Endes“ so weiter um sich greift, dann werden bald die Hottentotten nur vom „letzten Ende“ — ob sie den Tod oder das „letzte Ende“ der letzten Leberwurst meinen, weiß kein Mensch — reden.

Das wird dann eine traurige Zeit werden, da man immer an sein „letztes Ende“ erinnert werden wird.

Ich rate deshalb gut: Gebt dem „letzten Ende“ den Dolchstoß, damit das „letzten Endes“ endlich sein letztes Ende erreicht.

Das Kunststück Käthe Gyan, Klosterstr. 62, Mittel am Donnerstag, abds. 8½ Uhr, wieder seine Worten und ist von nun an jeden Abend für Künstler und Kunstfreunde geöffnet.

Volksbühne, Theater am Bülowplatz. Bei der Aufführung von Carl Zellers „Rasse Mensch“ am Donnerstag, den 29., werden die Hauptrollen: Sonja von Mary Dietrich, der Kammerling von Ferdinand Ueber gespielt.

Ein Gedicht für Hermann Busch, den Hebelkünstler, der im Kriege fiel, wurde am Sonntag in dem Hebelhof Wälden bei Telle in Gegenwart zahlreicher Hörer eingeweiht.

Wassilow, Bulgariens größter zeitgenössischer Dichter, ist dieser Tage im Alter von 71 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Seine feierliche Beerdigung wird auf Staatskosten erfolgen.

H. Sch.



## Der Koburger Jugendtag.

Sonneberg, 27. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Schlapp, die sich die Arbeiterjugend Koburg bei der blutigen Demonstration am 3. September geholt hatte, mußte wieder gutgemacht werden. Der Arbeiterjugend war es vordringlich die Scharte wieder auszumachen. Dem Aufruf der nordbayerischen und südbayerischen Arbeiterjugendorganisationen am 24. September waren Hunderte gefolgt. Schon am Sonnabend zog eine große Zahl vom Bahnhof in die Stadt. Abends war auf dem Schloßplatz ein buntes Gemimmel. Hunderte von Fackeln und Laternen flammten und leuchteten auf. Über 800 Jugendliche, zahllose Erwachsene und Kinder zogen mit lodernen Fackeln und Liedern zum Anker.

Am Sonntag nachmittag fand eine große Demonstration auf dem Schloßplatz statt, die die Arbeiterjugend mit einem Viede eröffneten. Eine Sonneberger Jugendgenossin sprach den Prolog. Dann bekundeten die Genossen Klingler (S.D.), Boze (U.S.P.), Bey (Gewerkschaftsarbeit) und Schilling (Arbeiterjugend) die geschlossene Front des Jungproletariats. Zum Schluß erbrachte die Internationale auf dem gleichen Platz, auf dem man vor wenigen Wochen mit Handgranaten und Maschinengewehren über die friedlich demonstrierende Arbeiterjugend hergefallen war, der ruhige und friedliche Verlauf der Jugendtagung beweist, daß es auch anders geht, wenn sich nämlich die Sipo, wie diesmal, fernhält. Im Anschluß an die Kundgebung ging es im geschlossenen Zuge durch die Stadt zum Anker, wo die Jugend mit ihren Liedern, Spielen, Kämpfen und Vorfürungen oft und jung erfreute.

Der Koburger Jugendtag gewinnt eine besondere Bedeutung nicht nur, weil die erwachsene Arbeiterschaft, wie in Bielefeld, in selbstloser opferwilliger Bereitschaft Hunderte von Jugendlichen gastfrei bei sich aufnahm und beschäftigt und weil die Jugend für die Arbeiterschaft in die Bresche sprang und so das Band zwischen Jugend und Arbeiterschaft fester geknüpft wurde, nicht nur weil die sozialistischen Parteien

### mit der Jugend Schulter an Schulter

standen, der Koburger Jugendtag gewinnt seine Bedeutung über die frühe Führung hinaus, weil auch bayerische Jugendgenossen, so die Arbeiterjugend aus Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Koburg, Neustadt und andere bayerische Gruppen, der Arbeiterjugend aus Groß-Hüningen zur Hilfe geeilt waren. Nicht nur die Gruppen des Sonneberger Kreises, für die die Teilnahme eine Ehrenpflicht war, sondern auch aus Weiningen und Gräfethal war die Jugend dem Rufe gefolgt. Mit ihrem Kommen aber gab die Thüringer Jugend ihren neulichen Brüdern und Schwestern das Gebotnis, ihnen in ihrem schweren Kampfe gegen die Reaktion treu zur Seite zu stehen.

## Deutschnationale auf der Anklagebank.

Vor der 11. Strafkammer gelangte heute der Beleidigungsprozess zur Verhandlung, in welchem Vizelfänger Bauer, der frühere Reichsminister Wissell und Reichstagsabgeordneter Hoch-Honau als Nebenkläger auftraten. Wegen Beleidigung der drei Nebenkläger hatten sich zu verantworten Schriftsteller Max Baedler und Redakteur Otto v. Schilling. Die vom Ersten Staatsanwalt Gerlach vertretene Anklage legt beiden Angeklagten zur Last, die Nebenkläger durch einen zuerst im „Deutschen Schnelldienst“ erschienenen und dann in der „Deutschen Zeitung“ abgedruckten Artikel „Der Schlüssel zu dem Millionenvertrag des Herrn Kahn, ein Panama der Sozialdemokratie“ beleidigt zu haben. Zur heutigen Verhandlung waren die drei Nebenkläger, denen Rechtsanwalt Dr. Julius Berger I als Rechtsbeistand zur Seite steht, persönlich erschienen. Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Schmidt-Blante. Der Angeklagte Max Baedler lehnt die Verantwortung für den Artikel ab. Bei Ueberrahme seines parlamentarischen Bureau durch die „Telegraphen-Union“ sei er zugleich vertraglich zur Herausgabe eines „Deutschen Wirtschaftsdiensles“ verpflichtet worden. Daher sei er bei dem von der „Telegraphen-Union“ herausgegebenen „Deutschen Schnelldienst“ als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur benannt worden, ohne daß er infolge der starken Inanspruchnahme mit der Leitung des parlamentarischen Bureau sich um die Artikel des „Deutschen Schnelldienstes“ kümmern konnte. Auf Befragen gibt der Angeklagte als Verfasser den Redakteur Adolf Zimmermann an, der sich inzwischen selbst gemeldet habe. Zimmermann sei früher Redakteur der „Deutschen Zeitung“ gewesen und sei jetzt Schriftleiter des „Deutschen Schnelldienstes“.

Der zweite Angeklagte Otto v. Schilling, ein Deutsch. Walke aus Mitau, erklärt, daß er den Artikel nach genauer Kenntnis seines Inhalts aufgenommen habe im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit des ihm vorher bekanntgewesenen Verfassers. Justizrat Stoße als Verteidiger des zweiten Angeklagten beantragte Freisprechung auf Grund § 21 des Pressgesetzes, da die Angeklagten nicht als Täter in Frage kämen und der Verfasser glaubhaft nachgewiesen sei.

Rechtsanwalt Julius Berger I widersprach dieser Auffassung. Das Gericht entschied diese Vorfrage dahin, daß bei dem Angeklagten Baedler möglicherweise die Frage der Fahrlässigkeit zu prüfen sei, es werde das Verhältnis des Herrn Baedler zur Telegraphen-Union zu prüfen sein, daß beim Angeklagten v. Schilling gemäß § 20 Vorjährigkeit in Frage komme.

Auf Befragen erklärt Justizrat Stoße für den Angeklagten v. Schilling, den Wahrheitsbeweis nimmere erbringen zu wollen. Infolgedessen muß die Verhandlung vertagt werden. Rechtsanwalt Dr. Julius Berger versichert namens der Nebenkläger deren lebhaftes Interesse an der Aufklärung der Sache. Zur Zeit, als der sogenannte Kahn-Vertrag im Schahministerium geschlossen wurde, sei übrigens nicht Herr O. Kaumer Schahminister gewesen.

Zu der neuen Verhandlung sollen n.a. als Zeugen geladen werden die Herren Starz, Kahn, W. Zimmermann, Reichstagsabgeordneter Dr. Wulle, Reichstagsabgeordneter Dr. Bremer. Außerdem sollen die drei Nebenkläger als Zeugen vernommen werden.

## Die durchlöcherete Rechtsfront.

Das Ausschelden der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationalen) aus der Regierungskoalition in Bayern hat jetzt zu einem Pressefeldzug geführt. Die Fraktion der Bayerischen Mittelpartei veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt, die Koalitionsparteien hätten „in bräulicher Form“ die Zusammenarbeit mit ihr abgelehnt und damit die bisherige Einheitsfront aller nichtmarxistischen Parteien zersprengt. Alle anderen Behauptungen seien vergebliche Versuche, die Schuld auf die Bayerische Mittelpartei abzuwälzen. Die übrigen Parteien erklären demgegenüber, daß von einem Herausdrängen der Bayerischen Mittelpartei nicht die Rede sein könne, die Koalitionsparteien seien lediglich pflichtgemäß ihrer Ueberzeugung gefolgt. Es sei eben eine Trennung aus sachlichen Gründen geboten gewesen.

## Arbeitslosenkonzferenz in Washington.

Washington, 27. September. (E.G.) Gestern eröffnete Präsident Harding die Arbeitslosenkonzferenz in Washington. Vertreter der Industrie und der Bankwelt aus allen Teilen der Vereinigten Staaten waren anwesend, im ganzen 51 Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter. Harding erklärte in seiner Eröffnungsrede, daß die Durchschnittszahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten gewöhnlich 1 1/2 Millionen betragen habe, heute sei man bis zu 5 Millionen vorgeschritten. Wenn man der Regierung den Vorwurf mache, daß sie durch ihre Weigerung, den

Verfallener Vertrag zu ratifizieren, die industrielle Krise herbeigeführt habe, so dürfe man nicht vergessen, daß in allen anderen Ländern dieselbe Krise herrsche, die nichts anderes als eine Folge des Krieges sei. Den internationalen Beziehungen irgendeine Schuld beimesen zu wollen, sei ungerecht. Nach Harding sprach Hoover, der im ganzen die Erklärungen des Präsidenten bestätigte. Die Konferenz bildete dann verschiedene Gruppen, die die verschiedenen Probleme der Arbeitslosigkeit erörtern sollten. Allgemein erklärten die Delegierten bei den Besprechungen, daß Aussicht vorhanden sei, daß die industrielle Krise allmählich beseitigt werden könne.

Harding erklärte weiter, daß eine Unterstützung der Arbeitslosen aus dem Staatsschatz eine Quelle der Verwirrung anstatt eines Heilmittels sein würde, und forderte, daß Kapital und Arbeit selbst einen Weg aus der geschäftlichen Depression finden müßten.

## Kabinettsumbildung in der Tschechoslowakei

Prag, 27. September. (W.B.) Der Präsident der Republik hat durch Bekanntmachung vom 26. September das gesamte bisherige Ministerium seines Amtes enthoben und das neue Ministerium ernannt, das sich folgendermaßen zusammensetzt: Dr. Beneš (bisheriger Außenminister) Präsidium und Aeußerer; Černý (bisher Ministerpräsident) Innerer; Nowak (bisher Direktor des Bankamtes) Finanzen; Abgeordneter Šrobár (Slowake) Unterricht; Abgeordneter Dr. Došaný (Tschechoslowakische Christliche Volkspartei) Justiz; Abgeordneter Nowak (Nationaldemokrat) Handel; Abgeordneter Dr. Šramel (Kerikos) Eisenbahn; Abgeordneter Tušaný (Nationalsozialist) Öffentliche Arbeiten; Abgeordneter Štanek (Agrarier) Landwirtschaft; Abgeordneter Udržal (Agrarier) Nationale Verteidigung; Abgeordneter Habrmann (Sozialdemokrat) Soziale Fürsorge; Abgeordneter Dr. Urbentý (Nationalsozialist) Öffentliche Gesundheitspflege; Abgeordneter Šrba (Sozialdemokrat) Post und Telegraphen und Volkserziehung; Abgeordneter Dr. Derer (Nationalsozialist) Sozialdemokrat) Unifikation der Gesehe; Abgeordneter Dr. Růžička, Minister für die Slowakei.

## Die Faschisten.

Napoli, 27. September. (E.G.) Etwa 500 Faschisten veranstalteten in Modena eine Protestkundgebung gegen die strengen Ordnungsmassnahmen der Regierung. Der Abg. Vicini hielt eine Gedächtnisrede auf die gefallenen Faschisten. Es kam dabei zu Zwischenfällen mit der Polizei. Eine Abteilung Gendarmen schloß auf die Versammelten, fünf Faschisten wurden getötet, zahlreiche schwer verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Abg. Vicini, dessen Ableben man befürchtet. Die Stadt wurde militärisch besetzt. Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt 25. Eine Stunde nach dem ersten Zwischenfall erging ein neuer, als die Faschisten sich einer Kaserne näherten. Zwei Karabinier wurden verletzt. Verschiedene Faschisten haben beim Innenminister Protest erhoben.

Amerikanischer Anspruch auf französischen Kolonialbesitz? Nach dem diplomatischen Berichterstatter der „Chicago Tribune“ wird in gewissen französischen Kreisen angenommen, daß die Vereinigten Staaten einige französische Kolonialbesitzungen im Stillen Ocean zu erwerben suchten. Es werde befürchtet, daß auf der kommenden Abrüstungskonferenz die amerikanische Regierung den Ankauf der Marquesas- und Gesellschaftsinseln mit Einschluß von Tahiti vorschlagen werde.

## Groß-Berlin

### Opfer der Arbeit.

#### Zwei Tote und zwei Schwerverletzte.

Ein schwerer Unfall hat sich beim Untergrundbahnbau in der Friedrichstraße zwischen dem Bahnhof Friedrichstraße und der Dorotheenstraße in der vergangenen Nacht ereignet. Einer der während des Krieges aus Material von schlechter Beschaffenheit hergestellten hölzernen Krane brach unter der Last eines 400 Zentner schweren eisernen Trägers zusammen und begrub von acht hier beschäftigten Arbeitern fünf. Von diesen konnten vier sofort befreit werden, während der Monteur Ferbian in eine so unglückliche Lage geriet, daß er erst nach zwei qualvollen Stunden durch die herbeigerufene Feuerwehr hervorgeholt werden konnte. Dazu mußte der schwere Träger mit Sauerstoffschmeldebrennern durchgeschnitten werden. Mit schweren Verletzungen wurde F. noch der Charité gebracht, wo er bald nach der Einlieferung verstarb. Der Unfall Ferbians ist infolgedessen besonders tragisch, als er erst vor kurzem geheiratet hatte. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde noch der Arbeiter Will Schnase, Adalbertstr. 45, als Leiche geborgen; ferner sind mehr oder weniger verletzt worden die Arbeiter Georg Nowak, Liebigstr. 46, Michel Unterer, Vorsigstr. 12a, Karl Ruff, Schlegelstr. 28, und Karl Jamzob, Andreasstraße 28. Sämtliche Verletzte wurden nach der Klinik in der Schlegelstraße gebracht, wo man ihnen die ersten Verbände anlegte. Nowak und Unterer konnten dann ihren Wohnungen zugeführt werden, während die beiden anderen in der Klinik verbleiben mußten. Durch den Unfall wurde auch ein Hauptwasserrohr beschädigt, so daß der Tunnel zum Teil überschwemmt wurde. Erst nachdem das Hauptrohr von den städtischen Wasserwerken abgeschlossen worden war, konnte der Schaden ausgebessert werden.

Eine strenge Nachprüfung aller beim Bau zur Verwendung gelangenden Hebezeuge usw. ist dringend erforderlich. Sie wird auch ergeben, inwieweit ein Verschulden der Bauleitung vorliegt.

### Sportfest der Arbeiterjugend.

Der Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin veranstaltete am letzten Sonntag im Lichtenberger Stadion ein Sportfest, das zeigte, daß seine Organisation durchaus in der Lage ist, dem Sport- und Spielbedürfnis der arbeitenden Jugend zu genügen.

Das Lichtenberger Stadion, von dessen Tribüne eine schwarzrotgoldene Fahne wehte — wird das Grünwaldstadion nicht neidisch? — gab dem Ganzen einen würdigen Rahmen. Vom schönsten Herbstwetter begleitet, wurde die Veranstaltung schon am Vormittag durch die Vorkämpfe eröffnet. Der Nachmittag fand dann etwa 4000 Personen, die den Vorgängen auf dem Rasen mit Interesse folgten. Ein Vortrag des Winkelschen Sängerkors und ein Umzug aller Wettkämpfer eröffneten das eigenliche Fest, das sich nun in rascher und bunter Folge vor den Augen der Zuschauer abwickelte. 100-Meter-Läufen, Speerwerfen, Faust- und Korbballspiele, Stafettenrennen u. a. boten ein immer wechselndes Bild. Das Jungvolk gab sein Bestes her, um es sich und allen recht zu machen und das Publikum dankte oft mit lautem Beifall. Die erzielten Sportresultate waren durchschnittlich gute. Wertvolle Unterstützung fand die Veranstaltung durch die Blasinstrumentenkappelle der Jünglinge vom Linden-

Großen Anhang fanden die Volkstänze, die von Hunderten von Burschen und Mädchen ausgeführt wurden. Mochte es nun „Windmüller“ oder „Sünnros“, „Mcherrum“ oder „Föhninger Contre“ sein, alle fanden fürnehmlich Beifall. Dank den jungen Tänzern, Dank der Genossin Gertrud Kutschke und dem Jugendgenossen Bleige, die viel Mühe und Arbeit daran gesetzt haben, um so Schönes erleben zu lassen. Den Höhepunkt des Festes bildete aber der Fackelzug, der wie eine Flammenkette den dunklen Abend durchbrach. Ein Kranz aus Fackelträgern trug sich über den Platz, um sich dann zu einem gemaltigen Feuerkrise zu vereinigen, das, getragen von den Klängen der Musik und dem Rhythmus junger Körper, vor einer hingerrissenen Zuschauerhorde seine leuchtende Pracht entfaltet. Unvergesslich. Stürmischer Beifall dankte dem Jungvolk, das dort unten im Fackelbrand stand und ein Kampflied sang. Symbolisch: die Arbeiterjugendbewegung wird unbekümmert aller Anfeindungen ihren Weg gehen und ihren Idealen leuchtender Schlichter und Gestalter sein.

### Neues über den Fall Sälz.

Anläßlich der Erschießung Sälzts hatten die Funktionäre der städtischen Arbeiter in einer Versammlung die Gewerkschaften beauftragt, die unter eigenartigen Umständen erfolgte Erschießung Sälzts aufzuklären. Diese aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission hat, wie sie uns mitteilt, eine Unterredung mit dem leitenden Untersuchungsrichter und dem zuständigen Staatsanwalt gehabt. Beide Stellen konnten keine positiven Mitteilungen geben, da das vom Gericht eingeforderte ärztliche Gutachten, welches zum Abschluß der Untersuchung notwendig ist, noch nicht vorlag. Es wurde der Kommission jedoch mitgeteilt, daß alle Zeugenvernehmungen gewissenhaft und sorgfältig vorgenommen worden sind.

Die Vertreter der Gewerkschaften betonten wiederholt, daß die Arbeiter im höchsten Grade beunruhigt über die so lange dauernde Untersuchung sind und eine Beschleunigung des Verfahrens unbedingt vorgenommen werden möchte. Aus den Mitteilungen der amtlichen Stellen ging deutlich hervor und wurde auf Frage auch unumwunden angegeben, daß es sehr fraglich ist, ob überhaupt Anklage gegen den beschuldigten Beamten Jannide erhoben werden kann, da der Heineke Schieberlaß denselben bedekt. Das Gericht, daß Jannide im Auslande sei, trifft nicht zu. J. ist zurzeit nur verfehrt worden.

Im Anschluß an diese Besprechung fand auch im Polizeipräsidium eine Besprechung statt, woselbst der Kommission gleichfalls erklärt wurde, daß eine Anklage gegen Jannide nach den Erhebungen nicht in Frage kommt. Die Verleugung J.'s sei zu seinem eigenen Schutz erfolgt, und zwar in gleicher Beamteneigenschaft. Schritte zur Beschleunigung des Verfahrens können im Augenblick nicht unternommen werden. Sollte keine Anklage erhoben werden, dann würde die ganze Angelegenheit durch die Beleidigungsakten, welche der Polizeipräsident gegen die einzelnen Personen eingeleitet hat und die bis zur Erhebung der Voruntersuchung zurückgestellt worden sind, in ein neues Fohrwasser geraten, da in diesen Prozessen der Nachweis über die von den beschuldigten Personen aufgestellten Behauptungen geführt werden möchte.

Nach diesen Unterredungen vertritt die Kommission, wie sie uns schreibt, die Ansicht, „daß die an dem Kollegen Sälz begangene Tat ungefährdet bleiben wird“.

### Erhöhung des Milchpreises.

Die städtische Ernährungsdeputation hat, wie wir erfahren, gestern den Milchpreis mit Wirkung vom 1. Oktober ab neu festgesetzt und ihn für Markennmilch auf 3,40 M. und für sortenfreie Milch auf 3,33 M. erhöht. Ferner erklärte die Deputation damit einverstanden, daß entsprechend der Vereinbarung mit den Milch-erzeugern vom 1. Oktober ab am 25. eines jeden Monats eingleitender Milchpreis festgesetzt wird, der ein Zehntel des in der Zeit vom 1. bis 20. jeden Monats festgestellten durchschnittlichen Butterpreises für Butter erster Qualität betragen soll.

Kerzliche Akteste für Milch- und Lebensmittelzusammensetzungen gehen nach täglich bei den Gemeindebehörden ein und müssen von ihnen abgelehnt werden, weil die Abteilungen für Krankenernährung in Berlin seit dem 15. August 1921 aufgelöst sind. Nur den Aktesten oder Scheinen über den Grad der Schwangerschaft (vom siebenten bis neunten Monat) kann die Behörde die Bewilligung durch die zuständige Protokollkommission nicht verweigern. Um keine unberechtigten Hoffnungen für den Erfolg aller anderen Anträge aufkommen zu lassen, werden die Herren Kerzliche Akteste für Sonderzusammensetzungen an Milch usw. — mit Ausnahme von Schwangerschaftsbewilligungen vom siebenten Monat ab — nicht mehr auszufüllen.

### Das Ende der Familienunterstützung.

Die Familienunterstützungen von Angehörigen der Verlenen, die infolge feindlicher Maßnahmen an der Rückkehr aus dem Auslande verhindert oder von Feind verschleppt worden sind, hört mit dem 30. September endgültig auf. Nur in einzelnen, ganz besonders gearteten Fällen darf sie mit vorheriger Genehmigung des Ministers des Inneren weiterbewährt werden. Den Angehörigen der Gefangenen in Frankreich und Rußland kann die Unterstützung vorläufig noch weiter gewährt werden. Den Witwen und Waisen Gefesselter muß die Familienunterstützung bis zur Festlegung von Verpflegungsbetragungen oder bis zur Entscheidung über die Rentenverträge weiter bewahrt werden. Die Angehörigen von Vermißten können die Unterstützung zum Teil bis zum 31. März 1922 bekommen.

„Siedlung und Kleingarten“, unsere illustrierte Beilage, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Zur Nachzahlung empfohlen! Für den Wohlfonds der SPD, zahlte die Siedlung Dammweg, Neukölln, durch W. Bernou auf der Bierkaffe 100 M.

Ein Hund Schlüssel verloren am 22. September auf dem Wege von der Jannowbrücke über Marijke nach dem Hermannplatz. Abzugeben bei Gastwirt Runge, Rutzün, Manbachtur 48 oder dortigen Nachricht.

Am Alhambra-Variété am Reichplatz dauert das Gastspiel Otto Reutter's nur noch bis 30. September. Ab 1. Oktober gibt es im Variétéprogramm der Alhambra Gally de Rhythdt und ihr Ballet.

### Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Trocken und überiegend heiter, nachts sehr kühl, am Mittag ziemlich mild bei größtenteils schwachen nördwestlichen Winden.

## Groß-Berliner Porteinachrichten.

heute, Dienstag, den 27. September:

6. Kreis (Gauisches Terr.). 5. und 6. Wahl. Abends 7 Uhr große öffentliche Wählerversammlung in der Feuerschutzkaserne, Adalbertstraße 22. Thema: „Die politische Lage und die Stadtverordnetenwahlen“. Referent: Dr. Kullmann.

### Morgen, Mittwoch, den 28. September:

21. Wahl, Charlottenburg. 7 1/2 Uhr Abteilungssammlung bei Schellbach, Adalbert-Str. 6. 9 1/2 Uhr dortselbst engere Vorstandssitzung.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Bei Beginnendes Herbst- und Winterlaufens beachte man die in heutiger Nummer enthaltene Anzeige der Firma Stefan & Schenk, Reiter-Wilhelm-Str. 36, 108. Soeben wurde die Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinderbekleidung, besonders auf die Modellen von Damen-Ärmeln und Bekleidungsreißung wird hingewiesen.



# Gewerkschaftsbewegung

## Erwerbslosigkeit zu Anfang September.

Der Monat August hat eine weitere Verminderung in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich um rund 36 000 gebracht, und zwar ist die Zahl der männlichen unterstützten Erwerbslosen von 205 000 auf 177 000, die der weiblichen von 63 000 auf 55 000 zurückgegangen. Die Zahl der zuschlagsberechtigten Familienangehörigen Vollerwerbsloser ist von 299 000 auf 250 000 gesunken. Allerdings ist etwa die gleiche Zahl unterstützungsberechtigter Erwerbsloser nicht im Berufsleben, sondern bei den Notstandsarbeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge untergebracht. Auch muß bei der Bewertung der Statistik immer wieder darauf hingewiesen werden, daß sie die sehr bedeutende und jedenfalls größere Zahl der nicht unterstützten Erwerbslosen sowie der Kurzarbeiter überhaupt nicht erfasst.

bleibt aber auch nach dem allen eine Minderung der Erwerbslosigkeit unverkennbar, so sind die Ursachen dieser an sich erfreulichen Tatsache sehr verschieden. Die anhaltend schöne Witterung war ebenso günstig für den Wohnungsbau und für die Landwirtschaft wie für die Notstandsarbeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Der Mehrbedarf an Arbeitskräften, der hierdurch zurzeit hervorgerufen ist, wird mit dem Eintritt der ungünstigen Jahreszeit in Wegfall kommen. Noch stärker wird zu gegebener Zeit der Rückschlag sein, soweit die gegenwärtige Abnahme der Erwerbslosigkeit auf dem Niedergang der Währung beruht.

Demgemäß stehen auch die amtlichen Stellen der augenblicklichen Besserung des Arbeitsmarktes mit größter Vorsicht gegenüber, sie bleiben bemüht, durch den Ausbau der Arbeitsvermittlung, durch möglichst gleichmäßige Verteilung der Arbeitsgelegenheit und möglichst vollkommene Auswertung der Aufträge des Reichs und der anderen öffentlichen Körperschaften allzu schweren Störungen des Wirtschaftslebens vorzubeugen.

## Lohnrevision bei den Zimmerern.

Eine Zahlstellensammlung (Delegiertenversammlung) der Groß-Berliner Zimmerer nahm am Montag zu der neuen Lohnrevision Stellung. Für den Ablauf der zweimonatigen Lohnperiode war die Forderung gestellt worden, den durch den letzten Kampf erzielten Stundenlohn von 7,80 Mark auf 10 Mark zu erhöhen. Bei den Verhandlungen wurde den Unternehmern deutlich gesagt, daß von der Erfüllung ihres Wunsches, die Klordarbeit wieder einzuführen, keine Rede sein könne, und daß auch der Tarifpassus, welcher das Bestehen von besserer Lohnbedingungen vorsieht, aufrecht zu erhalten sei. Die Unternehmer boten zunächst nur eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 9 Mark. Ueber die Lohnhöhe wurde dann heftig gestritten. Schließlich erklärten sich die Unternehmer bereit, einen Stundenlohn von 9,30 Mark für Facharbeiter und von 8,95 Mark für Hilfsarbeiter zuzugestehen und ihrer Kollegenschaft gegenüber zu vertreten. Es ist das eine Zusage von 1,50 Mark pro Stunde. Dies Angebot erachteten die Vertreter der Zimmerer für annehmbar, zumal das Abkommen nur die Zeit von zwei Monaten umfaßt. Die Funktionärskonferenz hat sich bereits für die Annahme erklärt.

Ueber den Gang der ganzen Verhandlungen berichtete eingehend der Bevollmächtigte Reppschläger. Namens der Funktionäre und der Verhandlungskommission empfiehlt er die Annahme des Beschlusses.

Nach einer Diskussion stimmte die Versammlung dem neuen Lohnabkommen zu. Es gilt ab 23. September.

Zur Werkzeugfrage, die ausführlich erörtert wurde, schloß die Versammlung den Beschluß, daß kein anderes Werkzeug, als das im Tarifvertrag vorgesehene, von den Zimmerern zu liefern ist, auch nicht gegen weitere Entschädigung.

Für die Opfer des Unglücks in Oppau bewilligte die Versammlung aus der Lokalkasse 3000 Mark, außerdem für die Betroffenen in Rußland 1000 Mark.

## Kampf oder Verständigung im Einzelhandel?

So lautete die Tagesordnung einer Versammlung der Angestellten des Einzelhandels, die am Montag im Lehrereinschulhaus stattfand. Der große Saal des Hauses war so überfüllt, daß im Vorraum noch eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte.

Im großen Saal referierte Grete Weinberg über das Ergebnis der Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Von den Vertretern der Arbeitnehmer sei alles geschehen, was zur Erreichung einer Verständigung dienen konnte, an den Arbeitgebern liege es, daß eine erwünschte Einigung nicht zustande gekommen sei. Sie lehnten den 8-Uhr-Badenschluß ebenso ab, wie ein größeres Mitbestimmungsrecht zum Schutz der Angestellten, und auch für die Gleichstellung der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte bei gleichen Leistungen sind sie nicht zu haben. Dabei gehen die Geschäfte flott und würden noch flotter gehen, wenn die Fabrikanten mehr Ware liefern könnten. Wir werden noch eine kurze Frist abwarten, wenn sich die Arbeitgeber nicht anders besinnen, wissen wir, was geschehen muß. Halten wir uns zum Kampf bereit, wenn der Ruf dazu ergeht. (Großer Beifall.)

Nach einem Flugblatt, das im Saal verteilt wurde, werden gefordert für Lehrlinge 250—425 Mark, für jugendliche Angestellte 425—575 Mark, für kaufmännische Angestellte im 18. bis im 20. Lebensjahre 950—1100 Mark, dann steigend pro Berufsjahr um 75 Mark bis zu 1700 Mark; für Gruppe II im 21. Lebensjahre 1400 Mark, steigend um 100 Mark pro Jahr bis zu 2100 Mark; für Gruppe III im 21. Lebensjahre 1600 Mark, steigend bis zu 2300 Mark und für Gruppe IV bis zum 25. Lebensjahre 2300 Mark, steigend um 125 Mark jährlich bis zu 2800 Mark.

Folgende Entschließung wurde ohne Gegenstimme angenommen:

„Die Angestellten im Einzelhandel, den Warenhäusern und Spezialgeschäften nehmen Kenntnis von dem Abbruch der Tarifverhandlungen und billigen die Stellung ihrer Verhandlungskommission. Sie protestieren gegen die Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die Arbeitgeber, die den Angestellten die Schuld an dem Abbruch zuschieben möchten und erwarten, daß bei einem Fortgang der Verhandlungen die Arbeitgeber Zugeständnisse machen werden, die den berechtigten Forderungen der Angestellten Rechnung tragen.“

## Die Hungerlöhne der Portiers.

In einer am 22. d. M. im „Rosenthaler Hof“ abgehaltenen überfüllten Branchensammlung der in den Geschäfts- und Industriehäusern tätigen Hauswarte, Fabrikportiers, Fahrstuhlführer, Heizer, Wächter und Reinemachefrauen erstattete ein Mitglied der Tarifkommission den Bericht von den mit den Unternehmern gepflogenen Verhandlungen. Einleitend hob er hervor, daß ein Manteltarifvertrag mit dem Verband der Geschäfts- und Industriehausbesitzer abgeschlossen sei, der den Berufsgenossen in sozialpolitischer Hinsicht in ihrem Arbeitsverhältnis eine rechtliche Grundlage schafft. Die weitergehende Forderung der Tarifkommission auf Abschluß eines Lohnabkommens ist von den Unternehmern mit dem Hinweis, daß eine Lohnaufbesserung nicht zeitgemäß sei, abgelehnt worden. Insbesondere erklären sie, daß die Bewilligung der geforderten Löhne für Hauswarte, Fahrstuhlführer,

Wächter von 325 Mark, für Fabrikportiers 375 Mark, für Hauswarte von 425 Mark, für Reinemachefrauen 200 Mark wöchentlich, den Hausbesitzern dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben würden. Der von der Organisation angelegene Schlichtungsausschuß wird in den nächsten Tagen über die Forderungen zu entscheiden haben. Sollte derselbe den Hausangestellten nicht zu ihrem Rechte verhelfen, dann wird es der Kollegenschaft zur Pflicht gemacht, mit dem letzten Kampfmittel die Unternehmung zur Anerkennung der berechtigten Forderungen zu zwingen.

In der Diskussion wurde von sämtlichen Rednern gegen die Haltung der Unternehmer Stellung genommen. Sie wiesen darauf hin, daß die jetzigen Löhne von 96 Mark bis 150 Mark wöchentlich bei einer 12- bis 16-stündigen Arbeitszeit geradezu Hungerlöhne sind, die dringend einer sofortigen Aufbesserung bedürfen. Die Versammelten gelobten, die Tarifkommission in ihren Arbeiten zu unterstützen und auch vor einem aufgezwungenen Kampf nicht zurückzutreten zu wollen.

## Wünsche der Musiker.

Die Berufskonferenz der Gruppe III (Freiwillige Musiker) des 10. Bezirks beschäftigte sich eingehend mit den neu zu schaffenden Gesetzen (Schlichtungsordnung, Arbeitszeitgesetz, Regelung der Arbeitszeit, Arbeitsnachweisgesetz usw.) und nahm entsprechende Abänderungsanträge an. Bezüglich der Konkurrenz wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Notlage der freiwilligen Musiker wird von Tag zu Tag ärger. Trotz der Verringerung der Militärkapellen und des grundsätzlichen Verbotes des gewerblichen Musikierens für die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten und -Angestellten merken die freistehenden Berufsmusiker von einem Nachlassen der vorgenannten Konkurrenz absolut nichts. Noch gefährlicher aber wirkt die Konkurrenz der Dilettanten und Arbeitermusikvereine, die ihre nebenberufliche Musikfähigkeit in den meisten Fällen auf Grund von Tarifunterbietungen betreiben. Dieses ungewerkschaftliche und unfaire Verhalten kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden; zumal außer der Sabotierung der Tarifverträge auch der Achtundtag um ein Bedeutendes überschritten wird.“

Der Hauptvorstand des Deutschen Musiker-Verbandes wird beauftragt, durch den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund dahin zu wirken, daß bei Schaffung des Arbeits- und Arbeitsnachweisgesetzes auch unser Beruf den unbedingt notwendigen Schutz erhält.“

## Die „Betriebsrätezeitung“ im Buchhandel.

Um den Bezug von Einzelheften der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund herausgegebenen „Betriebsrätezeitung“ zu erleichtern, hat die Verlagsgesellschaft die Zeitung an die Berliner Zeitungsverlage und Buchhandlungen ausgeliefert, wo sie zum Preis von 1 Mark pro Heft erhältlich ist. Zurzeit liegt die Septemberrummer (16) zum Verkauf. Erscheinungstag ist der 15. jeden Monats.

Zentralverband der Angestellten. Eisenwaren-Kleinhandel. Öffentliche Versammlung Mittwoch 7. Uhr: Musiker-Fest, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

## Arbeitersport.

Die Freie Turnerschaft Lichtentag - Friedriehsfelde III. Bezirk veranstaltet am Mittwoch, den 23. September, im Lokal von O. Tempel (früher Dube), Prinzenallee 30, abends 7 Uhr, einen Elternabend. Hohe Beteiligung der Eltern ist des guten Programms wegen erwünscht.

Verano, für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Angelegenheiten: G. Gade, Berlin. Verlag: Buchverlag O. M. S. G., Berlin. Druck: Betriebs-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

# Stefan Esders

vorm. H. Weilmann

Kaiser-Wilhelm-Str. 55 BERLIN C Ecke Spandauer Str. 35

## Der moderne Wintermantel für Damen und Badische

zeigt eine weite Form und verleiht seiner Trägerin ein schickes, festes Aussehen. Sie finden denselben bei mir in allen Stoffarten und Farben in reicher Auswahl fertig am Lager. Ich bringe nur ausprobierte dauerhafte Qualitäten in bester Herren-Schneiderarbeit.

**Flausch** einfarbig, neue Farben, dezente Kömerstreifen, geschmackv. Koppen 325.- bis 875.-

**Estimo** der neue Modestoff, elegante Formen in diesen Farben . . . M. 750.- bis 1150.-

**Affenhaut** mollige Qualität aparte Modelle 725.- bis 1250.-

**Krimmer und Astrachan** ganz auf Futter 525.- bis 1450.-

**Belours du Nord** schöne flurfarbige Ware . . . M. 1175.- bis 1750.-

**Sealpeluche** in Qualität auf Selbe . . . M. 2500.- bis 3300.-

### Dreikwerte

Angebote in Pelzmänteln

Kostüme, Röcke, Blusen, Kleider

Spezialabteilung f. Mädchenkleidung



Das Haus hat keine Zweigniederlassung in Berlin

## Achtung! Betriebsräte-Vollversammlungen!

### Gruppe XI (Metallindustrie):

Mittwoch, den 23. September, abends 6 Uhr, in den „Germania-Prachtstraßen“, Chausseestra. 119.

### Gruppe IV (Chemische Industrie), Gruppe VI (Graphisches Gewerbe):

Donnerstag, den 24. September, abends 6 Uhr, in den Berliner Vereins- u. Kongresssälen (Kronprinzenstr. 26/27).

Tagesordnung in allen Versammlungen:

## Die Schlichtungsordnung

## Industrie-Niederlage

H. Lamprecht, Berlin-Reptow, Dönhofsstra. 17 liefert direkt an Privats für Herren und Damen zu Fabrikpreisen. Hülsen- und Paletenstoffe in großer Auswahl von 35 Mark an.

## Kaufen Sie kleinen Damenhut

bevor Sie nicht meine Auswahl und Preise gesehen haben. Alle Hüte werden auf neueste Formen u. a. Otero, Glocke, Zwispitz ungespreizt. **Eckstein's Hutfabrik** Invalidenstraße 35 Ecke Chausseestraße Kein Laden, nur I. Etage.

## Metal-Bettstellen

Kinderwagen, Bettfedern, Korbmöbel **Fürst, Neukölln** Hermannstraße 38 Ecke Malower Str. Fabrik f. Ruhebetten, Anlege- matratten u. Feidbettstellen.

## Die Licht- und Natur-

hellmethode, sowie die elektro-physikalische Therapie haben gegen frische und veraltete Leiden glänzendste Erfolge erzielt. Das modernste Institut auf diesem Gebiete ist

## Haus Oranien

Elektro-medizinische Anstalt, Oranienstr. 37. Unter Leitung von Aerzten, auch einer Aerztin. 15 elekt. o. med. in Behandlungen von M. 80,- an. Prospekte u. Auskunft kostenlos

## S I E I C H

waren zum Frühjahr-Schulbeginn erweist u. zufrieden über die Preise und die meiner Semesterkass., denn

## W I R

sind uns einig, daß Sie auch dieses mal zum Schulbeginn Schulhefte u. den übrig-Schulbedarf kaufen bei

**HERM. A. WEBER** — gegenüber dem Charlottenburger Rathaus — **CHARLOTTENBURG, BERLINER STR. 124**

## Kreuz-, Silber-, Zobelfüchse

von 175 Mark an **Pelzhaus Jägermann** Oranienstraße, Ecke Prinzessinnenstraße 14, am Nordplatz.

## Münzensammlung

## Platin

Gold-, Silberbruch, Zahngebisse (pro Zahn M. 10.-) kauft z. reell. Tagespreisen

## Lemberg

Neukölln, Borgstr. 140 Eingang Goethestraße Im Laden: täglich v. 9-7. Fahrgeld wird vergütet ohne Abzug!

## Jagdgewehre,

Automatische Pistolen usw. Verkauf, Reparatur, Umbau **Gewehr-Fabrik** Berlin **Gustav Rätzel, W. 5, Markgrafstr. 59.**

## BERLITZ SCHOOLS

Leipziger Str. 123a Ecke Wilhelmstr. Tauentzienstr. 19a **FREMDE SPRACHEN** Einzelunterricht. Zirkel monatlich 60 Mark

## GOLD-Silber-Platin-

Bruch kauft Silber-Zentrale

**Gotzkowskystraße 13**